







# Inhalt

---

Die Andacht	4
Einladung zum Gemeindefest	6
Verbundenheit mit „Vater Bodelschwingh“	7
Neue Abenteuerlandschaft an der KiTa	9
Lutherabend am 10. Juni	12
Neue Leiterin für Pröbstringhaus und Haus Mühlbach	13
Erfolgreiche Innenrenovierung der Kirche	16
Reise im September: Auf Luthers Spuren	18
Unsere Gemeinde	19
Ellen Gockeln: Abschied nach 40 Jahren	20
Der Taufbaum steht in voller Blüte	22
Böse Menschen pflanzen keine Bäume	23
Neuer Jugendleiter-Kurs	25
Freud und Leid	26
Nachtreffen für ehemalige Konfirmanden	26
Gottesdienste und Veranstaltungen	27
„Begegnungsfeld“ auf dem Friedhof schnell gefüllt	29
Menschenkette für den Frieden	31
Diakonie bietet wichtige Hilfen an	31
Haus Mühlbach: Innenhof wurde Begegnungszentrum	33
Ideen fürs Lutherzentrum	35
Ausstellung: Frauen in der Reformation	40
Ein besonderes Konzept: Die Friedenskirche	42
Ehrenamt bei Perthes: Geben und Nehmen	46
Die Vielfalt der Reformation	48
Die neue Seniorenwohnanlage	50



# Lobet den Herren

„Die Menschen sind froh gestimmt. Sie sind festlich gekleidet. Kein Wunder, ein Brautpaar lässt sich trauen und erbittet Gottes Segen für seinen weiteren Lebensweg. Nach dem festlichen Einzug in die Kirche erklingt in vollem Klang das so vertraute Lied:

*Lobet den Herren, alle die ihn ehren.*

Das geht zu Herzen und berührt das Innerste. Löst bei mir Assoziationen aus an eine Aussage, die sich in einem jüdischen Kommentar zum 104. Psalm findet. Sinngemäß steht dort: Die Welt wird erst sichtbar, wenn sie besungen wird.

Im Umkehrschluss erschließt sich mir diese Aussage noch besser. Die Welt verschwindet im Unsichtbaren, im Nichts, wenn sie nicht mehr besungen wird. Wie aber weitet sich der Blick wenn der Mensch seine Stimme erhebt, wie der Psalmist mit folgenden Worten

*Lobe den Herrn, meine Seele!*

*Herr, mein Gott, du bist sehr herr-* 4

*lich;*

*Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich;*

*Du bist schön und prächtig geschmückt.*

*Licht ist Kleid, das du anhast.*

*Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich;*

*Der du das Erdreich gegründet hast auf festen Boden,*

*dass es bleibt immer und ewiglich. Du feuchtest die Berge von oben her;*

*du machst das Land voll Früchte, die du schaffst.*

*Du lässt Gras wachsen für das Vieh*

*und Saat zu Nutz des Menschen, dass du Brot aus der Erde hervorbringst,*

*dass der Wein erfreue des Menschen Herz*

*und sein Antlitz schön werde vom Öl*

*und das Brot des Menschen Herz  
stärke.*

Der Gesang ist Ausdruck eines tiefen inneren Gefühls, das in jedem Menschen steckt.

Es gibt Stunden, in denen das Herz sich weitet und jauchzt und dem Gesang der Vögel in der Morgensonne gleicht. Da greift ein Choral Besitz von mir und lässt das Bedürfnis wachsen, meinen Schöpfer zu loben. Und manchmal ist es stumm in mir, da klebt das Lied an meinem Gaumen, da tut es gut, sich vertrauten Melodien hinzugeben, sie nachklingen zu lassen, damit sie ihre Kraft entfalten.

Luther schreibt in einer Predigt: „Es ist wohl wahr Gott, dass es mir nicht allewege zum Singen gehet. Sie sind auch nicht alle fröhlich, die da singen. Denn gar oft singet der Mund, da doch traurig ist des Herzens Grund. Aber, mein Gott, erfülle mich mit deinem Trost, so kann ich auch in der Trübsal deinem Namen Lob sagen. Sobald ich durch deine Gnade meinen Mund zum Gesang bringe, so habe ich schon halb überwunden.“

Singen hat immer wieder Menschen gestärkt und sie ermutigt, den Glauben und die Hoffnung zu bewahren. Musik reicht manchmal weiter als jedes gesprochene Wort, berührt Men-

schen in der Tiefe ihres Seins. Im Hören auf die Musik, den Gesang, kann ich mich loslassen an einen Größeren, den diese Musik verkündigen will. Da darf ich aufatmen - egal, ob froh oder traurig, gescheitert oder erfolgreich. So wie ich bin, darf ich meinem Schöpfer gegenüberstehen und mich loslassen an ihn in der Gewissheit des Glaubens, die Paul Gerhardt in seinem Lied „Befehl du deine Wege“ besingt: „Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“

Wie schön, dass in unserer Kirche, dank des musikalischen Engagements vieler immer wieder wunderschöne Musik erklingt, aber eben auch im gemeinsamen Singen eines Chorals.

Wenn Ihnen danach ist, kommen sie einmal sonntags in den Gottesdienst. Herzlich willkommen sagt Ihnen und grüßt Sie freundlich

Ihr Gemeindepfarrer  
Andreas Taube

Evangelische Kirchengemeinde zu Heeren-Werve



## 500 Jahre (Reformation) ... ... und kein bisschen leise!

### Herzlich willkommen!

## „Be- **F R E I** -tes“ G e m e i n d e f e s t am 24. Juni 2017 beim LUTHER-Zentrum!

Um 14 Uhr starten wir mit einem *Gottesdienst für jung bis alt!*  
Danach freuen wir uns auf ...

- ... *Picotes* („süße Verheißungen“): gar feine Kuchen, Waffeln,  
Eis mit Toppits ...!
- ... erfrischende *Getränke-Labsal*: Kaffee, Erdbeerbowle (alkoholfrei),  
Lutherbrause, Lutherbier ...!
- ... herzhaftes *Speisen* : Pulled Pork mit Salat und Grillstand!
- ... den **2. Heeren-Werver Gummistiefel-Weitwurf!**  
(ab 16.15)
- ... viel *Musik* und *Tanz!*
- ... anregende *Aktionen für kleine & große Menschen*:  
Vibrobots, Sommerlichter, Kinderschminken,  
Bobbycar-Rennen, Pferdeparcours,  
Musikinstrumenten-Bau ...!
- ... eine verheißungsvolle *Tombola*-Aktion!
- ... die Gemeinschaftsaktion „*Ein Lied aus Heeren-Werve  
für Frieden und Freiheit in der Welt*“

**Herzlich willkommen allen Menschen von nah und fern!**





Spuren in Heeren-Werve:

# Verbundenheit mit „Vater Bodelschwingh“

**Wer kennt ihn nicht, den „Vater Bodelschwingh“, den Gründer der humanitären Einrichtungen in Bethel. In Heeren war er als Kind und später auch als junger Prediger zu Besuch.**

Das Gut Velmede in Weddinghofen war sein Elternhaus und sein Vater war der Preußische Staatsminister Ernst von Bodelschwingh. Ziel seiner Ausflüge war häufig das Haus Heyde in Ülzen, wo seine Großmutter Friederike und sein Onkel Carl, Bruder seines Vaters und ebenfalls Staatsminister, wohnte. Haus Heide war so etwas wie der zentrale Treffpunkt der Bodelschwinghs, wo sich die große Familie häufig, besonders zu Familienfeiern, traf. Zur nahen Verwandtschaft gehörte auch die auf Haus Heeren wohnende Familie von Bodelschwingh-Plettenberg.

Eine Episode, die sich auf Haus Heeren abgespielt hat, finden wir in Bodelschwinghs Lebenserinnerungen: Mit seinem älteren Bruder Karl war er in den Ferien nach Heeren ge-

gangen. Auf Haus Heeren liefen sie in den Park, stiegen in einen kleinen Kahn und paddelten auf der Gräfte umher. Zur Hofseite ist diese Gräfte von einer hohen Mauer, in der sich Taubennester befanden, eingeschlossen. Friedrich stellte sich auf den Rand des Bootes, um in ein Nest hineinzusehen. Dabei drückte er den Kahn von sich weg, verlor das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die morastige Gräfte. Karl packte den Ertrinkenden am Bein und zog ihn aus dem Schlamm heraus. Im Haus zog man ihm die nasse, verschlammte Kleidung aus und steckte ihn in ein warmes Bad. Da auf Haus Heeren damals kein Junge in seinem Alter zur Familie gehörte, zog man ihm Mädchenkleider an. Dazu schreibt Friedrich: „Die Schmach in Unterröcken etc. nach Heide heimgeschickt zu werden, war mir durchaus das Schrecklichste an dem ganzen Ereignis.“

Bei seinen Ferienaufenthalten auf Haus Heide war er auch immer mit seiner Cousine Ida zusammen. Die-

se über Jahre währende Freundschaft wandelte sich in tiefe Liebe. 1860 hielt Friedrich bei seinem Onkel Carl um die Hand seiner Tochter an. Friedrich war zu dieser Zeit Pastor in einem Armenviertel in Paris. Er schreibt seinem Onkel folgenden Brief: „Lieber Onkel! Nachdem ich soeben ausführlich mit meiner guten Mutter geredet und ihre fröhliche Zustimmung zu diesen Zeilen erhalten habe, wende ich mich getrost an Dich und an die liebe Tante mit einer recht großen Bitte, ich bitte Euch herzlich: ‚Gebt mit Eure Ida!‘“

Friedrich weist in diesem Brief darauf hin, dass er der Ida in Paris wenig bieten könne und dass eine Ehe mit ihm auch sozialen Abstieg für sie bedeute. Dennoch ist Carl von Bodelschwingh bereit, einer Heirat zuzustimmen. Er stimmt zu mit dem Hinweis, dass er seine Tochter lieber einem „Pastor der armen Gassenkehrer“, als einem „vornehmen Gesandtschaftsprediger“ geben möchte. Er hasse Diplomaten.

Am 18. April 1861 findet auf Haus Heyde die Hochzeit stand. Dass die Trauung in der Heerener Pfarrkirche stattfindet, ist sicherlich auch ein Zeichen der Verbundenheit mit dem Kirchspiel Heeren, wo zu dieser Zeit die Pfarrstelle von Pfarrer Heinrich Wilhelm Poetter verwaltet wird. Dieser nimmt nicht die Trauung



Friedrich und Ida von Bodelschwingh

vor. Hierfür ist aus Berlin ein guter Freund von Pastor Bodelschwingh, der Theologie-Professor Ernst Wilhelm Hengstenberg, angereist. Die Hochzeitsgäste legten den Weg zwischen Haus Heyde und Heeren in festlich geschmückten Kutschen zurück.

Wir haben also auch in der besonderen Verbundenheit, die Friedrich von Bodelschwingh zu Heeren hatte, einen Grund stolz zu sein. Auch unser „Bodelschwingh-Haus“ erinnert uns an ihn.

**Karl-Heinz Stoltefuß**

# Neue Abenteuerlandschaft unterm Regenbogen



Sehr freundliche Übernahme: Am 20. Mai wurde das neu gestaltete Außengelände mit einem bunten Fest eingeweiht.

**Der Sandkuchen sieht schon richtig lecker aus. Da backen sogar die Jungs mit. Erst recht, wenn die Küche nagelneu und mit allen Schikanen versehen ist.**

Der Ofen wartet nur darauf, die Formchen samt Inhalt aufzunehmen. „Halt!“, ruft ein blondes Mädchen mit langen Zöpfen. „Da fehlen noch Streusel“, sagt sie und läuft zum benachbarten Sandkasten. Der frisch aufgefüllte Sand ist perfekt dafür geeignet. Und nebenan am nagelneuen Otterbach fließt frisches Wasser aus der Pumpe in die Rinne. Das

gibt dem Kuchen noch den letzten Matsch-Pfiff.

Die neue Sandküche und der Otterbach sind nicht die einzigen Neuzugänge auf dem Außengelände der Kindertageseinrichtung „Gemeinsam unterm Regenbogen“. Ein hölzerner Bauwagen funkelt mit frischen Farben in der Sonne. An der Tankstelle vor dem Eingang herrscht ständig Hochbetrieb. Und auch die Baustelle mit Kettenzug ist heiß begehrt. Eine richtige Abenteuerlandschaft wartet jetzt auf die 56 Kinder der drei Kitagruppen.

Eineinhalb Jahre lang haben die



Heerener dafür in ihre Geldbörsen gegriffen und Geld gespendet. Auch über den Gemeindebrief gab es Spendenaufrufe für das Großvorhaben. Privatleute waren großzügig, ebenso wie die örtliche Sparkasse. Sogar Kollekten wurden bei Taufen für genau diesen Zweck bestimmt.

## Großartige Spendenbereitschaft

„Insgesamt haben wir auf diese Weise 13.000 Euro zusammen bekommen, das ist ganz großartig“, schildert Einrichtungsleiterin Doris Haas. Doch nicht nur das finanzielle Engagement war groß. Auch viele Frei-

willige haben kräftig mit angepackt, um dem Außengelände ein neues Gesicht zu geben. Egal, ob im Vorfeld der alte Sandkasten abgebaut oder die alte Rutsche samt Turm entfernt werden mussten: Immer waren fleißige Helfer vor allem aus der Elternschaft zur Stelle. Als schließlich der neue Sand geliefert wurde, rückten sogar die freiwilligen Helfer von der Feuerwehr an, um tatkräftige Unterstützung zu leisten.

An zwei Tagen entstand so im April die neue Abenteuerlandschaft. Kleine Sandtischchen für kreative Sandgestaltung mit Gießkannen und Förmchen runden jetzt das Angebot ab. Hier kann nach Herzenslust ge-

matscht werden. Im Bauwagen gibt es schon eine Puppenecke, die von den Kindern ebenfalls engagiert für Rollenspiele genutzt wird. Der absolute Renner ist jedoch der Otternbach, wo das Wasser unablässig fließt und die spannendsten Geschichten entstehen.

„Wir beobachten hier jetzt mit Begeisterung, wie sich die Kinder immer neue Rollen und Szenarien ausdenken“, freut sich Doris Haas.

Eine Freude, die alle teilen. Deswegen war der Andrang zum Einweihungsfest am 20. Mai auch riesig. Echte Kuchen, Waffeln, Würstchen und leckere Getränke waren aller-

dings deutlich weniger spannend als die neuen Abenteuercken im Freien. So labten sich vor allem die Eltern, während die Kinder die Sandküche belagerten, die Bekleidung am Otternbach auf eine harte Probe stellten oder auf dem großen Sandhügel Burgen bauten, die es zu erobern galt. Einzig die Schminkecke (Foto unten) konnte noch mit den neuen Spielgeräten konkurrieren, denn als Tiger, Löwe oder Elfe ließen sich noch viel spannendere Abenteuer Geschichten in die Tat umsetzen.

Ein großes Dankeschön an alle Spender!

**Katja Burgemeister**





# Köstlicher Lutherabend für Ohren, Gaumen und für die Seele

**Wie bereits angekündigt, findet am 10. Juni 2017 um 18.30 Uhr in unserer Kirche ein gemeinsames Projekt der Chöre »Bodelswingers« und »Mund-Harmoniker« (Kirchenchor von Heeren) unter der Leitung von Seppel Opfermann statt.**

„Orgel und Chöre bringen Luthers Worte zu Gehör, und auch die Gemeinde ist immer wieder eingeladen mit einzustimmen. Die zum Teil lehrreichen, zum Teil launigen Erläuterungen Martin Luthers ergänzen den Hörgenuss und möchten zum besseren Verständnis der Reformationsmusik beitragen.

*„Iss, was gar ist, trink, was klar ist, red, was wahr ist.“*  
(Martinus Luther)

Im Anschluss an die musikalische Andacht wollen wir dieser Aufforderung nachkommen:

Zum gemeinsamen „Luther-Mahl“ in fröhlicher Geselligkeit kommen wir im Luther-Zentrum zusammen. Die Kochgruppe unter der Leitung

von Petra Wiggermann wird deftige Speisen zum »Luther-Bier« und zur »Luther-Brause« reichen, die an langer Tafel „verspeiset und getrinket“ werden. (Allerdings soll es nicht zugehen wie in dem Luther-Zitat »Ich fresse wie ein Böhme und saufe wie ein Deutscher«!)

Für die Speisen bitten wir um einen Kostenbeitrag von 10 €, für Getränke erbitten wir eine Spende.

Um diesen Abend angemessen vorbereiten zu können, bitten wir freundlich um eine Anmeldung im Gemeindebüro (Telefon: 42 008; Fax: 02307 / 42 001; email: Un-Kg-Heeren-Werve@kk-ekvw.de).

**Wir freuen uns auf einen gar köstlichen Abend!**



Pröbsting-Haus und Haus Mühlbach:

# Martina Dulleck-Blumenröhr als neue Leiterin eingeführt



**Sie waren alle gekommen. Der Verkehr auf der Heerener Straße musste spontan angehalten werden, damit alle überhaupt sicheren Fußes oder Rades hinüber kamen. Mit Rollstühlen, Gehwagen, zu Fuß und mit dem Auto aus dem fernen Münsterland pilgerte eine ganze Festgemeinde in die Kirche, um Martina Dulleck-Blumenröhr in ihr neues Amt einzuführen. Schließlich gibt es nicht alle Tage eine neue Leiterin für das Friedrich-Pröbsting-Haus und das Haus Mühlbach.**

Die klassische Sitzordnung galt allerdings nicht lange. Schnell taten sich Lü-

cken in den Sitzreihen auf, denn vor dem Altarraum war eine imposante Stuhlreihe vor der Leinwand angeordnet, auf der eben noch Fotos vom vielseitigen Miteinander zeugten. Mikrophone wurden eingeschaltet. Und schon begann sie, die ganz besondere Begrüßung der neuen Leiterin. Geradezu philosophisch war die Wortwahl, wenn die Bewohner die neue Aufgabe mit der eines Hirten verglichen, die ihre manchmal auch recht störrischen Schäfchen auf den gemeinsamen Weg lenken muss. Da wurden Szenen aus dem gemeinsamen Alltag aber auch in kunterbunten Worten beschrieben, gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen

augenzwinkernd illustriert und schließlich viele gute Wünsche der „Neuen“ mit auf den Weg gegeben. Sichtlich gerührt war Martina Dulleck-Blumenröhr angesichts dieser außergewöhnlichen Segenswünsche unter dem Stichwort „Gott behütet unterwegs“.

Dann hielten Mitarbeiter, Bewohner, der Vorstand der Perthes-Stiftung Rüdiger Schuch und Vertreter des Stiftungsrates der neuen Leiterin begleitet von Bibelworten die Hände zum bildlichen Segen über den Kopf, auf die Schulter oder auf die Arme. Es folgten offizielle Grußworte auch von Volker Nordalm als Vorsitzender des Kuratoriums und dem stv. Kamener Bürgermeister Manfred Wiedemann, die deutlich machten: Es gab in den letzten Jahren einige Wechsel in der Leitung der beiden Perthes-Einrichtungen – jetzt sehnen sich alle nach Kontinuität. Einfach wird die Aufgabe nicht sein, dafür sorgen allein zahllose Gesetzesänderungen und ständige Veränderungen im Sozialwesen: Bundesteilhabegesetz, Pflegestärkungsgesetz, Wohn-gesetz, Inklusion, Kostendämpfung.

Für die Heerener sind beide Einrichtungen seit über 41 Jahren längst mehr als nur Arbeitgeber in nicht geringem Umfang. Die Bewohner sind ein selbstverständlicher Teil der Kirchengemeinde und aus dem Stadtbild gar nicht mehr wegzudenken, wenn sie gutgelaunt einkaufen gehen, zu Arzt- oder Friseurbesuchen aufbrechen und auf Festen für gute

Stimmung sorgen.

Angetreten hat Martina Dulleck-Blumenröhr ihr neues Amt bereits im Januar. „Ich bin hier sehr warm und herzlich und mit offenen Armen aufgenommen worden“, ist sie begeistert. „Es machen mir hier alle außerordentlich leicht, mich einzufinden und alles kennen zu lernen.“ Mit der Arbeit selbst kennt sie sich bestens aus: Martina Dulleck-Blumenröhr arbeitet bereits im 22. Jahr bei der Ev. Perthes-Stiftung. „Angefangen habe ich in der Basis im Gruppendienst“, erzählt sie. Zuletzt war sie im Walpurgishaus und im Heinrich-Oberwinter-Haus in Soest in einer leitenden Funktion – beides sind ebenfalls Einrichtungen für Menschen mit geistigen Behinderungen. Zahllose Projekte, Hilfeplanung, Dokumentations-systeme: Das alles beherrscht sie im



Martina Dulleck-Blumenröhr bei ihrer Amtseinführung in der Kirche.

Schlaf.

Jedes Haus hat seine eigene Geschichte und seine eigenen „Gesetze“. All das hat Martina Dulleck-Blumenröhr in den ersten Wochen und Monaten erkundet. Dazu gehörten auch zahllose Einladungen zu Kaffee und Kuchen in alle Wohnbereiche und Wohngruppen, denn alle sind neugierig auf sie. Die Schar der vielen Ehrenamtlichen, die vielen Aktivitäten: Es gibt viel zu tun für „die Neue“.

Ihr ist vor allem eines wichtig: „Für mich persönlich ist die neue Aufgabe noch einmal eine neue Herausforderung in einer neuen Stadt, die auch mit neuen Chancen verbunden ist“. Sie hofft, gemeinsam mit allen Beteiligten Konzepte entwickeln zu können, „mit denen wir zukunftsfähig sein können“ – und vor allem „Angebote zu schaffen, die sich die Bewohner wünschen.“

Katja Burgemeister



Freundliche Erinnerung an einen spannenden Termin

## Ensemble Theatrum

### Scivias - Wisse die Wege

„Eine Nacht im Leben der Hildegard von Bingen und der Katharina von Bora“ - ein Theaterstück zum großen Lutherjubiläum 2017.

Friederike v. Krosigk, Christiane Friebe und Daniel Kurz (Laute und Theorbe) vom Ensemble Theatrum machen beide Frauen in dem Moment erlebbar, der ihr Leben von Grund auf verändert. Die großen Themen sind: Freiheit, Würde, Identität und die Verantwortung, das eigene Leben in die Hand zu nehmen.

Ort: Evangelische Kirche zu Heeren-Werve

Adresse: Heerener Straße 144 (für den Navi!)

Eintritt: 10 Euro

Karten: im Gemeindebüro und bei Willi Schulte

Info-Tel: 42 008 (Gemeindebüro)

Veranstalter: Evangelische Kirchengemeinde zu Heeren-Werve

Datum: Sonntag, 27. August 2017

Uhrzeit: 18 Uhr



# Kosten blieben unter der Kalkulation Die Innenrenovierung ist eine Erfolgsgeschichte



Eigenleistung aus der Gemeinde war ein Schlüssel zum Erfolg.

**Noch heller ist sie geworden. Unsere Kirche lädt nach ihrer großen Innenrenovierung noch freundlicher zum Gottesdienst, zu Taufen, zu Hochzeiten und zu vielen anderen Treffen in christlicher Gemeinschaft ein. Wer fragt da schon nach den Kosten? Kann man aber ruhig: Das jetzt abgeschlossene Rechnungskapitel ist mit schwarzen Zahlen ausgekommen!**

Und das ganze Auffrischungs- bzw. Erneuerungsprojekt wird auch dazu

beitragen, dass künftig unnötige Kosten vermieden werden. Zum Beispiel weil eine neue Heizung deutlich weniger Brennstoff als bisher benötigen wird und weil eine neue Ausleuchtung deutlich weniger Stromkosten verursachen wird. Beides passt ganz nebenbei natürlich auch zu dem Anspruch, ein bisschen schonender mit der Welt umzugehen, die uns anvertraut worden ist.

Knapp zwei Jahre hat das Erneuerungswerk in unserer Kirche in

Planung und Bauausführung in Anspruch genommen - etwa ein halbes Jahr dauerte die praktische Arbeit. Neben der neuen Brennwertheizung und der komplett erneuerten Elektroinstallation wurde in die Deckengestaltung, in eine erheblich verbesserte Beschallung, in die Einrichtung der Sakristei und in einen neuen Fußboden investiert. Letzteres war dem Umstand geschuldet, dass unter den Bankreihen, von denen ja jetzt die vorderen durch Stühle ersetzt sind, gar kein richtig befestigter Boden war.

Insgesamt rund 196.000 € hat die komplette Innenrenovierung am Ende gekostet - 200.000 € waren veranschlagt worden. Dass dies für öffentliche Bauvorhaben durchaus ungewöhnliche Ergebnis möglich war, schreibt Baukirchmeister Karlheinz Wiggermann vor allem zwei erfreulichen Umständen zu: Zum einen habe die Gemeinde einen relativ großen Eigenanteil eingebracht - zum Beispiel durch Transport und Zwischenlagerung der Bänke durch unsere Landwirte -, zum anderen habe man mit dem Architekten Lutz Kusch, dem Chef der Bauabteilung des Kirchenkreises Hamm, einen äußerst erfahrenen, ideenreichen und engagierten Partner im Boot gehabt. „Wir sind wirklich sehr froh, dass wir ihn für diese Aufgabe gewinnen

konnten“, resümiert unser Baukirchmeister, „er hat einfach ein sehr gutes Händchen bewiesen, hat sehr viele konstruktive Vorschläge eingebracht, die uns in den Beratungen im Presbyterium entscheidend weitergebracht haben.“

So konnte am Ende „alles verwirklicht werden, was wir uns vorgenommen haben - und alles unter vollständiger Beachtung der Denkmalschutzauflagen“, fasst Karlheinz Wiggermann zusammen.

Finanziert wurde das ganze durch insgesamt 72.000 € vom Kirchenkreis Unna (einschließlich der Sondermittel für energietechnische Maßnahmen), durch ein großartiges Spendenergebnis in der Gemeinde



Die frisch polierten und mit Sparlampen ausgestatteten Leuchter.

(insgesamt 31.000 €) und schließlich durch Mittel aus der eigenen Bau rücklage.

Dass die Gemeinde immer vorsorglich mit ihren finanziellen Ressourcen umgegangen ist, bewährte sich

hier also wieder einmal - und das Ergebnis nährt die Zuversicht, auch künftig sinnvolle und notwendige Investitionen, wie etwa die in das geplante „Lutherhäuschen“ stemmen zu können.



Die Maler bei den Arbeiten. Zur Instandsetzung der Decke war eigens ein großflächiges Gerüst aufgebaut worden.



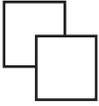
## Reise im September Auf Luthers Spuren

**„Reformationsgeschichte hautnah“ ist das Motto einer Reise vom 25. - 28. September, die der Reisedienst der Diakonie Ruhr-Hellweg anbietet.**

Unter der Reisebegleitung von Herbert Ritter geht es im modernen Reisebus über Dessau (unter anderem ein Abendessen mit „Luther-Menü“) und das Museum auf der Wartburg, Eisleben (inkl.

Taufkirche und Geburtshaus) Erfurt und Wittenberg nach Leipzig (Auerbachs Keller Leipzig) und Magdeburg. Während der Reise werden die Teilnehmer mit visuellen und schriftlichen Materialien zum Leben Luthers informiert.

Der Reisepreis pro Person beträgt zwischen 360 und 408 Euro. Nähere Informationen unter 0 23 03 – 250 24 – 222



# Unsere Gemeinde

---

## Das sind wir:

### 4.050 Gemeindemitglieder

**Evangelische Kirche** an der Heerener Straße

**Gemeindehäuser:** Lutherzentrum, Mittelstraße 66; Altes Pfarrhaus mit Gemeindebüro, Heerener Straße 144.

**Jugendheim:** Mittelstraße 66.

**Jugendreferentin:** Christina Pfingsten, Tel. 42844.

**Kindertageseinrichtung:** „Gemeinsam unterm Regenbogen“, Pröbstingstraße 15; Integrative Arbeit und U-3-Betreuung. Leitung: Doris Haas, Tel. 40717

**Seniorenarbeit:** Gisela Schröter, Büro im Lutherzentrum. Tel. 283980. Sprechzeiten di + fr 9 - 11 Uhr.

**Gemeindebüro und Friedhofsverwaltung:** Altes Pfarrhaus, Heerener Str. 144, Tel. 42008. Öffnungszeiten: mo, mi 14 - 16, di, do 9 - 11 Uhr; fr geschlossen. Friedhofsverwaltung: mi 14 - 16 Uhr.

**Ev. Friedhof Heeren-Werve,** Heerener Straße/In der Bredde

**Friedhofsgärtner:** Jürgen Starke, Tel. 40504.

**Café im Alten Pfarrhaus** Treffpunkt zum Reden und Genießen. Ansprech-

partnerin: Pfr. <sup>e</sup>in Anne Scholz-Ritter. Öffnungszeiten: do+fr+sa 15 - 17.30 Uhr, jeden Do. von 9 bis 11 Uhr.

**Pfarrerin:** Andrea Mensing, Tel. 40505. **Pfarrer:** Andreas Taube, Tel. 4800.

**Presbyterium:** Werner Döpke, Harald Geier (Finanzkirchmeister), Dorita Haghgu, Manuela Kasperidus, Herbert Krollmann, Karin Möllmann, Joachim Röhrich, Karlheinz Wiggermann (Baukirchmeister)

**Küsterinnen:** Ute Thiel, Tel. 40500; Wilhelma Schulze-Braucks-Wedell, Tel. 2108523

**Organisten:** Angelika Menne, Tel. 490023; Lukas Thiel, Tel. 40500

**Internet:** [www.ek-heeren-werke.de](http://www.ek-heeren-werke.de)

## Diakoniestation

EK Unna ambulant

Diakonischer Pflegedienst gGmbH

Tel: 02303 25024-600. Mail: [ekunnaambulanz@diakonie-ruhr-hellweg.de](mailto:ekunnaambulanz@diakonie-ruhr-hellweg.de)

## Und hierzu laden wir Sie ein:

### Unsere Gottesdienste:

Sonntag, 9.45 Uhr in der Kirche.

Außerdem an jedem letzten Samstag im Monat jeweils um 18 Uhr.



Ellen Gockeln

# Abschied nach 40 Jahren



**Wenn Ellen Gockeln heute mit einem Kind auf dem Schoß auf der Wippe sitzt oder an der Sandküche ziemlich feuchte Kuchen backt, dann liegen fast genau 40 Berufsjahre hinter sich. Das sind mehrere Heerener Generationen und Hunderte von Kindern.**

Wie viele genau es waren, „das kann ich unmöglich sagen – aber mehr als 1000 sicherlich.“ 40 Jahre als Erzieherin, „die riesengroßen Spaß gemacht haben.“ Aber auch 40 Jahre, in denen sich alles verändert hat.

Als Ellen Gockeln 1977 in der „gelben Gruppe“ des Ev. Kindergartens an der Mittelstraße ihr Anerkennungsjahr

begann, hatte die Einrichtung noch keinen wirklichen Namen, man trug Cords und farbenfrohe Cordlatzhosen und die antiautoritäre Erziehung bahnte sich ihren Weg. Auch wenn die damalige Kindergartenleiterin noch mit „Fräulein“ angeredet wurde und die Kindergärtnerinnen durchweg „Tante“ hießen. „Gegen die Bezeichnung als Tante haben wir damals rebelliert“, erinnert sich Ellen Gockeln mit einem Schmunzeln.

Damals war fast revolutionär, was Eltern und Kindern heute nur ein müdes Lächeln entlockt. „Wir haben eine Bastel-AG gegründet und nachmittags eine Kochgruppe angeboten“, zählt Ellen Gockeln auf. 30 Kinder tummel-

ten sich in einer Gruppe. Da wurde Spielzeug auf den Tisch geschüttet oder ein Puzzle bereitgelegt. Kaum jemandem kam in den Sinn, dass die Kinder sich ihre Beschäftigung selber aussuchen konnten. Gemeinsam ging es zum Auftakt des Kindergarten-Tages noch in die Waschräume, wo kollektives Zähneputzen anstand. „Heute allein aus hygienischer Sicht undenkbar“, erinnert sie sich kopfschüttelnd. Bärtige Praktikanten gab es Ende der 70er, die mit Gitarre und beschwingten Liedern echte Attraktionen waren. „Das hat mich motiviert, wieder mit dem Gitarrespielen anzufangen“, lacht Ellen Gockeln. Die Ausbildung war völlig anders als heute: Die Berufsfachschule für Ernährung und Hauswirtschaft war zunächst gefordert, um für zwei Jahre die Fachschule für Sozialpädagogik besuchen zu können und anschließend das Anerkennungsjahr abzuleisten.

Die weißen Schürzen als Dienstbekleidung verschwanden irgendwann ebenso wie die Ideale von antiautoritärer Erziehung. Strukturen und Regeln waren jetzt gefordert. Die Kinder durften auch im Flurbereich und in den Waschräumen spielen. Ein Turnraum wurde eingerichtet, eine Sprossenwand kam dazu, mit den Eltern wurde Karneval gefeiert.

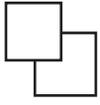
„Das Dokumentationswesen hat im Laufe der Jahre einen immer größeren Raum eingenommen“, schildert Ellen

Gockeln, die bis 2005 auch als Leiterin in der Einrichtung an der Mittelstraße arbeitete, die Namensgebung als „Jona-Kindergarten“ ebenso miterlebte wie die Schließung. „Die Eltern sind heute voll berufstätig geworden, damals war das noch die Ausnahme“, erinnert sie sich. Wo früher um 12 Uhr die Türen geschlossen wurden, werden heute von 7 bis 16 Uhr auch schon Kleinkinder durchgängig betreut. „Was diese Veränderungen angeht, gehörten wir in Heeren immer zu den ersten mit neuen Angeboten.“

Leistungsbeschreibungen, Qualitätsmanagement: Die Aufgaben wurden in den letzten Jahren immer umfangreicher, die Kinder weniger. Inzwischen ist auch die „Kindertagesstätte unterm Regenbogen“ auf 3 Gruppen geschrumpft. Die Kindergartenzeiten verändern sich eben weiter rasant. Für Ellen Gockeln steht jetzt der wohlverdiente Ruhestand im Mittelpunkt. Am 2. Juli könnte es um 9.45 Uhr voll werden beim Verabschiedungsgottesdienst mit anschließender Feierstunde im Lutherzentrum, wenn auch nur ein paar ihrer vielen ehemaligen Kindergartenkinder vorbeischauchen. Darüber würde sich Ellen Gockeln jedenfalls sehr freuen. Denn es wird nach 40 Jahren nicht leicht sein – ein Leben ohne die tägliche Heerschar von Kindern.

Alles Gute für den Ruhestand!

Katja Burgemeister



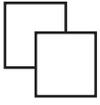
# Der Taufbaum steht in voller Blüte



**Zu Pfingsten 2016 wurde der Taufbaum in unsere Kirche „eingepflanzt“: Die Blüten mit den Bildern und Namen der getauften Kinder am stilisierten Baum mit den kräftigen Wurzeln und der weiten Baumkrone erinnern an die großen und kleinen Menschen, die in unserer Gemeinde getauft wurden.**

Nun steht der Baum in voller Blüte – und wir freuen uns sehr darüber, dass so viele Familien sich für die Taufe ihrer Kinder entschieden haben.

Beim Tauferinnerungsgottesdienst am 9. Juli 2017 werden die Blüten der Kinder, die im Jahr 2016 getauft wurden, an die Familien zurück gegeben. Damit verbunden ist die Erinnerung an die Taufe und das, was sie für das Leben bedeutet. Dankbar spüren wir den bisherigen gemeinsamen Lebenswegen nach. Dazu ist die ganze Gemeinde herzlich eingeladen! (Die Tauffamilien, deren Kinder von Pfingsten 2016 bis zum Ende des Jahres getauft wurden, bekommen dazu eine besondere Einladung.)



# Böse Menschen pflanzen keine Bäume

*Der Tag, an dem meine Gedanken Flügel bekamen*

**Heute war mein „Tag des Baumes“. Eigentlich wollte ich immer schon einen Baum pflanzen, schon als junger Mann hatte ich diesen Wunsch. Aber es mangelte immer an Gelegenheiten und auch am Platz dafür, so dass ich es immer vor mir her geschoben habe. Ich hatte ja noch so viel Zeit und irgendwann würde ich es schon noch machen, dachte ich. Heute, wenige Tage vor meinem 60. Geburtstag, ist die Zeit nicht mehr so üppig vorhanden und durch eine unerwartete Fügung bot sich mir die Gelegenheit, endlich meinen Baum zu pflanzen.**

Schon vor dem Läuten des Weckers bin ich wach, höre kurz dem Rotkehlchen im Garten zu, wie es seine kurzen und intensiven Strophen in den Himmel trillert, freue mich daran und koche den Morgenkaffee. Der Duft ist heute besonders intensiv und ich genieße das Frühstück zusammen mit meiner Frau. Danach hole ich den Spaten, verstaue ihn im Auto und schaue ständig auf die Uhr. Schließlich will ich nicht der Erste sein, aber zu spät kommen möchte ich auch nicht. Es ist viertel vor Zehn

und ich fahre los. Wenige Minuten später bin ich dort. Der Pflanzplatz ist schon gut besucht. Dass so viele mitmachen, hatte ich nicht gedacht.

Ich laufe herum, suche meinen Baum und finde ihn schließlich. Was nun? Pfarrer Ritter trommelt uns zusammen und erklärt den Ablauf. Er liest einen Bibeltext, der mir seltsam bekannt vorkommt. Hatte ich doch die letzten Tage damit verbracht, den Text für die Baumplakette zu schreiben. Es fiel mir schwer, mit 80 Zeichen auszudrücken, was mir am Herzen liegt. So erinnerte ich mich der Bibeltexte, in denen etwas über Bäume geschrieben steht, um daraus eine Anregung zu bekommen. Und genau der Text, den Pfarrer Ritter nun vorliest, hatte dabei meine Empfindungen berührt. Welch ein Zufall. Nun folgt die Erklärung der Pflanzanleitung in Kurzform, viele fleißige Hände haben ja schon alles vorbereitet. Jeder geht zu seinem Baum, um das Werk zu vollenden.

Da steht sie nun, meine Eiche. Schön ist sie nicht, denke ich. Eigentlich müsste man sie umtau-

schen. Wie war das noch? Schrei vor Glück, oder gib's zurück. Ihre Zweige sind krumm und etwas nach innen gerichtet und die Wurzeln sind mit Gaze umhüllt. Ob die sich richtig entfalten werden? Aber wenigstens der Stamm steht aufrecht und ist kerzengerade.

Ich denke, irgendwie ist der Baum wie ich. Umtauschen, das kommt nicht in Frage. Und mit den Wurzeln, da ist das so eine Sache. Obwohl ich schon 27 Jahre in Heeren arbeite, bin ich mit meiner Frau doch erst vor wenigen Jahren nach Heeren gezogen. Die ständige weite Fahrt zu meinem Arbeitsplatz wurde mir einfach zu viel. Meinen Heimatort im Sauerland zu verlassen und mein Elternhaus zu verkaufen, ist mir dennoch sehr schwer gefallen. Und die ersten Jahre fühlte ich mich wie zwischen zwei Stühlen, mit eingeschnürten Wurzeln, wie mein Baum.

Und ich schaue mich um und weiß, heute bin ich angekommen. Ich packe meinen Spaten und merke, dass mein Baum etwas zu tief in seinem Pflanzloch steht. Also nehme ich alle Kraft zusammen und hebe ihn heraus. Mein Rücken kontert spontan mit einem starken Schmerz. Ich weiß, ich sitze zu viel am Schreibtisch und bewege mich zu wenig. Aber dass mir das gerade jetzt so zu schaffen

macht, ärgert mich schon. Unter starken Schmerzen fülle ich die Erde um die Wurzeln meines Baumes und ich sage mir; wenn es das Letzte ist, was ich heute tue, es muss gut werden. Dann ist es geschafft und ich entspanne mich etwas. Doch es ist noch einiges zu tun.

Der Pfosten zum Anbinden des Baumes muss noch gesetzt werden. Ich gehe zu meinem Baumnachbarn auf der Rechten und bitte ihn um den schweren Vorschlaghammer, den er mir bereitwillig überlässt.

Aber wie bekomme ich den Pfosten allein in die Erde? Ich wende mich an die Nachbarin zu meiner Linken. Sie hat das gleiche Problem. Sie kommt sofort und gemeinsam finden wir die richtige Position und Neigung für den Pfosten. Mit starken Händen hält sie den Pfosten und wartet auf meinen ersten Schlag. Sie hat ganz schön viel Vertrauen zu mir, hoffentlich schlage ich nicht daneben. Ich lasse mir die Schmerzen in meinem Rücken nicht anmerken und ziele umso bewusster mit jedem Schlag.

Es ist geschafft und gemeinsam schlagen wir zwei weitere Pfosten ein. Hoffentlich hat sie nicht gemerkt, wie schwer mir das Schlagen gefallen ist. Als Mann hat man ja so seinen Stolz. Sie leiht mir ihre Gießkanne und ich hole Wasser, um

meinen Baum zu gießen. Nun noch den Stamm am Pfosten anbinden. Das ist schnell gemacht und ich bin fertig.

Etwas fehlt noch. Ich umfasse den Stamm mit beiden Händen und ein kurzes Gebet geht gen Himmel. „Möge der Herr diesen Baum wachsen und gedeihen lassen und ihn durch alle Stürme leiten. Möge er noch fest verwurzelt sein, wenn alle Trumpf's, Putin's und Kim's schon zu Staub geworden sind. Möge er Frucht bringen und die Eichhörnchen

und Eichelhäher diese weiter verteilen, um neue Keime zu setzen.“ Ich hoffe, es wird dann noch Eichhörnchen und Eichelhäher in Heeren geben und bin mir bewusst, dass ich es nicht mehr erleben werde, wenn erste Eicheln meines Baumes zu Boden fallen, denn schließlich braucht eine Eiche bis zum Fruchtstadium genau so lange wie ich auf dieser Erde bin. Aber dafür danke ich Gott und dieser Baum soll ein Zeichen dafür sein.

Gerd Müller

## Neuer Jugendleiterkurs startet am 17. September

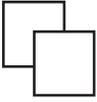
**A**m 17. September startet der neue Jugendleiterkurs der Region Kamen. Hier erlernen die Jugendlichen aus Kamen, Methler und Heeren-Werve alles, was wichtig ist, um als Jugendmitarbeiter in der Ev. Jugend tätig werden zu können: Spielpädagogik, die Arbeit mit Gruppen, Erwartungen und Anforderungen, Planung von Aktionen und Angeboten, Rechte und Pflichten, Geschichten erzählen und Andachten vorbereiten, Erste Hilfe und Deeskalationstraining. Die praktische Tätigkeit in den jeweiligen Gemeinden gehört unbedingt mit dazu. Der Kurs richtet sich an

alle Jugendlichen, die bereits konfirmiert sind.

Am Ende des Kurses erhalten die Teilnehmer die JugendLeiterCard, die Ermäßigungen bei unterschiedlichen Veranstaltungen wie Kino, Museum, Freizeitparks etc. möglich macht.

Außerdem kann der Besitz der JuLeica für Pluspunkte bei späteren Bewerbungen sorgen.

Anmeldungen gibt es ab sofort im Jugendheim. Alle Interessierten sind herzlich willkommen mitzumachen. Fragen beantwortet: Jugendreferentin Christina Pfungsten unter Tel: 42844



# Freud und Leid

## **Beerdigt wurden:**

Iris Krinke, 90 Jahre

Wolfgang Trost, 88 Jahre

Martina Berner, 52 Jahre

Harry Bouerdick, 63 Jahre

Birgit Trost, 55 Jahre

Tilo Mauer, 86 Jahre

Helmut Simon, 83 Jahre

Friedrich Wientke, 77 Jahre

Ingeburg Kuhleemann, 89 Jahre

Marion Fischer, 61 Jahre

Heinz Bothe, 78 Jahre

## **Getauft wurden:**

Emma Christensen;

Theo Julius Heckmann;

Celina Hillecke;

Luis Noel Bierkämper;

Moritz Leimbach

## **Geheiratet haben:**

Melanie Loose und Wilm Droste;

Jennifer Huth und Tobias Griebenau;

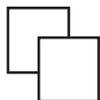


# Nachtreffen für ehemalige Konfirmanden

**Von Freitag, 30. Juni, um 18 Uhr bis  
Samstag, 1. Juli 2017, um 10 Uhr sind  
alle Ex- Konfis herzlich zum Nachtreffen  
mit Übernachtung ins Jugendheim  
eingeladen.**

Ein interessantes, abwechslungsreiches  
Programm mit Spiel und Spaß, gemein-

samem Abendessen und Frühstück und  
sicher auch jeder Menge Erinnerungen  
an die gemeinsame Konfi- Zeit haben die  
Jugendmitarbeiter der Ev. Jugend Heer-  
ren- Werve vorbereitet. Eine persönliche  
Einladung geht den Jugendlichen per  
Post zu. Um Anmeldung im Jugendbüro  
wird gebeten.



# Gottesdienste und Veranstaltungen

Pfingstsonntag	9.45 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl, Pfr. 'in Mensing
Pfingstmontag,	Kein Gottesdienst!
Mittwoch, 7. Juni	15 Uhr Frauenhilfe im Lutherzentrum
Samstag,	„Herr Martin Luther stellt seine Lieder vor“. 18.30 Uhr in der Ev. Kirche mit Bodelswinghers und Mundharmonikern und anschließendem Luthermahl
Sonntag, 11. Juni	9.45 Uhr Partnerschaftsgottesdienst mit Tabata (mit Taufe) 11.15 Uhr Kindergottesdienst
Dienstag, 13. Juni	16 – 18 Uhr Offene Kirche
Mittwoch, 14. Juni	15 Uhr Altenkreis im Lutherzentrum
Samstag, 17. Juni	19 Uhr Konzert der Mandolinen- und Gitarrenvereinigung Kamen-Heeren im Lutherzentrum
Sonntag, 18. Juni	9.45 Uhr Gottesdienst
Dienstag, 20. Juni	16 -18 Uhr Offene Kirche; 17.30 -21.00 Uhr Gemeinsames Kochen Jugend und Presbyterium
Mittwoch, 21. Juni	Anmeldung für den neuen Konfi-Kurs (2017-2019) (für interessierte Jugendliche, die nach den Sommerferien ins 7. Schuljahr kommen), 18 Uhr, Lutherzentrum
Samstag, 24. Juni	14 Uhr Gottesdienst zur Eröffnung des Gemeindefestes am Lutherzentrum
Sonntag, 25. Juni	Kein Gottesdienst!
Dienstag, 27. Juni	16 -18 Uhr Offene Kirche
Sonntag, 2. Juli	9.45 Uhr Gottesdienst mit Verabschiedung von Ellen Gockeln in den Ruhestand
Dienstag, 4. Juli	16 -18 Uhr Offene Kirche
Mittwoch, 5. Juli	15 Uhr Frauenhilfe im Lutherzentrum

Donnerstag, 6. Juli	17.30 Uhr Entlassgottesdienst der Kita-Maxi-Kinder in der Kirche
Samstag, 8. Juli	9.00-13.00 Uhr Konfirmandenblock im Lutherzentrum 14 Uhr Fahrradtour Männerdienst, Abschluss auf dem Hof Krollmann
Sonntag, 9. Juli	9.45 Uhr Taferinnerungs-Gottesdienst; 11.15 Uhr Kindergottesdienst
Dienstag, 11. Juli	16 -18 Uhr Offene Kirche
Mittwoch, 12. Juli	15 Uhr Altenkreis im Lutherzentrum

**Das Lutherzentrum und das Alte Pfarrhaus sind vom 17. Juli bis zum 27. August für die Gruppen geschlossen!**

**Das Café im Alten Pfarrhaus ist vom 6. bis zum 30. August geschlossen!**

Dienstag, 18. Juli	16 -18 Uhr Offene Kirche
Sonntag, 23. Juli	9.45 Uhr Gottesdienst
Dienstag, 25. Juli	16 -18 Uhr Offene Kirche
Samstag, 29. Juli	18 Uhr Wochenschlussgottesdienst
Sonntag, 30. Juli	9.45 Uhr Gottesdienst
Sonntag, 27. August	18 Uhr Reformationstheater „Scivias – Wisse die Wege“ in der Ev. Kirche.
Samstag, 11. November	Nächste Baumpflanzaktion im „Wald des Lebens“

# „Begegnungsfeld“ auf dem Friedhof war schnell gefüllt



Selbstverständlich wird das Begegnungsfeld sorgfältig gepflegt.

**Auf einer Stele liegt ein schlichter Kieselstein. Auf einer anderen schmiegt sich ein Engel um einen Spruch: „Wir vermissen dich.“ Direkt daneben verwelken zwei Rosen auf einem weißen Stein-Herz, das an das stille Gedenken gemahnt. Frische Blumen stehen hier und da auf dem Boden neben den Stelen. Manchmal ist auch ein kleiner Engel aus Gips friedlich eingeschlafen. Die Urnengräber auf dem „Begegnungsfeld“ sind liebevoll umsorgt. Und das Feld ist voll.**

Die Fläche gegenüber wird bereits darauf vorbereitet, neue Urnengräber aufzuneh-

men. Die Fläche ist markiert und mit frischer Erde versehen. „Wir haben auf dem ersten Feld 20 Gräber in zwei Jahren vergeben“, schildert Jürgen Starke. „Die Nachfrage war deutlich größer, als wir im Vorfeld gedacht haben.“ Sieben bis acht Gräber wird die neue Erweiterungsfläche aufnehmen können. Vermutlich wird es auch hier nicht lange dauern, bis die Gräber vergeben sind. Zusätzliche Erweiterungsmöglichkeiten hat Jürgen Starke schon fest im Blick.

Überraschend war das Tempo, in dem sich das Begegnungsfeld mit Stelen, Namen, Geburts- und Sterbedaten füllte, schon. Der Trend ist jedoch schon lange zu be-

obachten. Keine 30 Prozent erreichen die klassischen Erdbestattungen mehr. Urnengräber sind längst die Regel. „Wer heute sein Begräbnis plant, möchte seinen Angehörigen keine aufwändige Pflege und keine großen Kosten zumuten“, weiß Jürgen Starke. Zudem sind immer mehr Senioren alleinstehend, die Kinder und andere Verwandte leben oft weit entfernt. Der Ablauf der Bestattungen ist der gleiche wie bei Erdbestattungen auch. Die meisten wünschen sich noch, dass der Pfarrer am Grab spricht – anders als in den größeren Städten, wo immer häufiger Trauerredner zum Einsatz kommen. Die Gräber auf dem Begegnungsfeld bieten 20 Jahre Laufzeit, überschaubare Kosten und vor allem Pflege inklusive. Kleine individuelle Zeugnisse des Andenkens sind hier erlaubt, anders als auf dem Rasengrabfeld. Ebenfalls beliebt ist



die Baumbestattung: Hier sind seit 2011 18 Urnen unter einem wunderschönen Baum beigesetzt worden. Die Namen sind mit Geburts- und Sterbejahren auf einer Stele verewigt. Eine andere Möglichkeit für eine Urnenbestattung bieten die Wahlgemeinschaftsgräber, die neben einer Verpflichtung zur Pflege freie Gestaltungsmöglichkeiten umfasst.

Katja Burgemeister



18 Urnen sind inzwischen unter einem wunderschönen Baum beigesetzt worden.



# Hand in Hand für den Frieden: Wir sind dabei

**D**er Tag der Menschenkette, zu der in Kamen der kath. Pastoralverbund Kamen/Kaiserau einlädt, ist Samstag der 1. Juli. Unsere Kirchengemeinde hat den Bereich Nordenmauer Nr. 21 bis Nordenmauer Ecke Kampstraße übernommen. Dort finden wir uns ab 19.30 Uhr ein. Um 20 Uhr wird dann die Kette beim Glockengeläut für eine Minute geschlossen. In dieser Minute gilt allen die Einladung, für den Frieden zu schweigen oder zu be-

ten. Es wäre gut, wenn wir mit insgesamt 40 Personen dort sein könnten. Dann wird auf jeden Fall der Kettenschluss gelingen!

Im Anschluss an die Menschenkette findet in der Dunklen Straße (hinter der katholischen Kirche) ein Fest der Begegnung statt. Wir freuen uns über jede und jeden, der auf diesem Fest „mit Herzen, Mund und Händen“ weitere Begegnungen sucht. **Andrea Mensing**



## Diakonie bietet wichtige Hilfen an

**Die Diakonie Ruhr-Hellweg hat seit dem letzten Jahr einen neuen Chef. Herrn Korte ist, wie uns auch, sehr daran gelegen, die Diakonie in den Gemeinden wieder sichtbar zu machen.**

Die zentrale „Beratungsstelle für Familien und Lebensfragen“ der Diakonie befindet sich in der Kampstraße 22 in Kamen. Es lag für mich nahe, diesen einen Besuch abzustatten und mich über deren

Arbeit informieren zu lassen. Frau Stuben (Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung) und Herr Braukmann (Paar- und Lebensberatung) nahmen sich viel Zeit für dieses Informationsgespräch. Zu dem Bereich „Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung“ werde ich im nächsten Gemeindebrief berichten. Diesmal möchte ich Sie über die Tätigkeit der „Paar- und Familienberatung“ informieren.

Herr Braukmann sieht seine Arbeit in erster Linie als psychologische Beratung. Hierbei ist viel Seelsorge erforderlich, sagte Herr Braukmann. Die Beratungsstelle arbeitet daher auch mit Pfarrer Schlegel (Beratungsarbeit und Trauerseelsorge, Gesundheitsmanagement beim Kirchenkreis Unna) zusammen.

In der Familienberatung geht es besonders um Probleme mit Kindern. Die Erziehungsberatung ist ein wesentlicher Teil. Aber auch generationsübergreifend gibt es Probleme zwischen Eltern und erwachsenen Kinder oder Großeltern, Eltern und deren Kindern. Ein weiterer Baustein ist die Paar- und Lebensberatung. Auch hier sind alle Altersklassen vertreten. Die Paarberatung wird allen Paaren angeboten, egal, ob verschieden- oder gleichgeschlechtlich. Diese Beratung für Familien mit Kindern über 18 wird von den kommunalen Familienberatungsstellen nicht abgedeckt. Herr Braukmann wies darauf hin, dass es vermehrt Fälle von Rentnern gibt, die eine Paarberatung benötigen. Oft werden sie von den erwachsenen Kindern geschickt. Wenn es für die Paarberatung zu spät ist, bietet die Diakonie die Beratung bei Trennung an. Hier geht es natürlich oft um Trennungskinder aber auch um allgemeine Beratung bei Trennung. Wenn eine rechtliche Beratung erforderlich ist, wird die Einschaltung von Rechtsanwälten empfohlen.

Schwerpunktthemen der Paar- und Fa-

milienberatung sind 1. Familien – Mediation und 2. der Elternkurs „Kinder im Blick“, der mit wissenschaftlicher Unterstützung der Uni Münster durchgeführt wird.

Mit den Familienzentren gibt es seit 2008/2009 eine Kooperation. In Heeren-Werve ist dies das Familienzentrum der AWO an der Bergstraße. Während in Kamen das Familienzentrum auch angenommen wird, sperren sich Eltern in Heeren-Werve, diese in Anspruch zu nehmen. Warum das hier so ist, konnte Herr Braukmann auch nicht sagen.

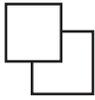
Kein Angebot gibt es bei juristischen, finanziellen und administrativen Problemen. Nach Auslaufen des Sozialdienstes des diakonischen Werkes in Unna fehlt dieses „Beistehen“. Die Menschen suchen aber Unterstützung und ergänzende Hilfe, die das Amt nicht leisten kann. Bei Armut, prekären Arbeitsverhältnissen machen die Jobcenter keine Beratung.

Herr Braukmann sieht die Beratungsstelle auch als Seismograph für Menschen, die sich selbst nicht helfen können.

Für 2016 liegen folgende Zahlen vor: Gesamtberatungsfälle in Kamen: 223, Einzelberatung 128, Paarberatung 71, Familien- und Erziehungsberatung 24.

Sie haben Probleme, die unter diese Beratungsangebote fallen könnten? Zögern Sie nicht, nehmen Sie die Dienste der Beratungsstelle Kamen der Diakonie Ruhr-Hellweg an.

Werner Döpke



# Innenhof mauserte sich zum Begegnungszentrum



**Ganz schön hartnäckig ist das Unkraut, das sich im Boden um die Bäume festgewurzelt hat. Unter den Hacken der freiwilligen Helfer haben sie jedoch keine Chance.**

Auch die Gebrauchsanweisung für die stattliche Gartenhütte wehrt sich nur kurz dagegen, verstanden zu werden. Flinke Hände und wendige Köpfe haben die komplizierten Erläuterungen schnell durchschaut. Nach kurzen Verzögerungen geht der Aufbau im Innenhof des Hauses Mühlbach der Ev. Perthes-Stiftung schneller denn je von der Hand.

Zu allererst waren jedoch die nagelneuen

Gartenmöbel aufgebaut. Und es dauerte nicht lang, da schoben die ersten Gehwägelchen um die Ecke und Rollstühle bahnten sich den Weg. Die Bewohner hatten es sich auf der großen neuen Bank unter dem gewaltigen Sonnenschirm und dem riesigen Pavillon bereits mit Sack und Pack gemütlich gemacht. Niemand wollte den großen Moment verpassen: Der Innenhof beendet sein verwaistes Dasein und mausert sich zu einer Begegnungsstätte unter freiem Himmel.

Möglich gemacht haben das vor allem Spenden-Gelder vom Heerener Schweinclub. Auch aus den eigenen Investitionen flossen die Mittel für die Verschönerung.

Ohne die vielen helfenden Hände von Angehörigen, Mitarbeitern und deren Verwandten hätte der Innenhof jedoch nicht innerhalb weniger Stunden sein Aussehen vollständig verändert. Nichts war mehr zu sehen von Unkraut. Rindenmulch schafft stattdessen jetzt eine gemütliche Atmosphäre. Die Gartenhütte wird künftig die neuen Gartenmöbel beherbergen. Und einen Profi-Grill gab es auch noch dazu. Der erlebte bereits nach geschaffter Arbeit seine erste Bewährungsprobe.

Richtig gefeiert wird aber noch. „Dann laden wir auch den Schweine-Club als kleines Dankeschön ein“, betont Silja Poschmann.

Unterstützung erleben die Wohneinrichtungen für Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen übrigens



auch an anderer Stelle im Stadtteil. Willi Schulte etwa stellte bei der Präsentation einer ungewöhnlichen CD mit Kinderliedern durch junge Heereener Musiker ein Sparschwein auf, das für die leckeren Bratwürste Geld als Spenden für das Friedrich-Pröbsting-Haus schluckte.

Katja Burgemeister





# Eine Gemeinde plant: Ideen fürs Lutherzentrum

*„Wenn du ein Schiff bauen willst,  
dann trommle nicht Menschen  
zusammen, um Holz zu beschaffen,  
Aufgaben zu vergeben und die Arbeit  
einzuteilen, sondern lehre sie die  
Sehnsucht nach dem weiten, endlosen  
Meer.“*

Antoine de Saint-Exupéry

**Was gefällt uns am Lutherzentrum?  
Was stört uns? Was fehlt uns? Was  
wünschen wir uns? Diese Fragen be-  
wegten rund 20 haupt- und ehrenamt-  
liche Mitarbeitende und engagierte  
Gemeindeglieder beim Ideen-Schmie-  
de-Treffen.**

Es ging an diesem Abend darum, frisch darauf los zu denken, zu träumen und zu planen. Natürlich können nicht alle Träume Wirklichkeit werden, aber sie können uns zur Veränderung beflügeln. Die Ergebnisse unserer Überlegungen und der drei Kleingruppen stellen wir Ihnen in diesem Gemeindebrief vor.

Noch bis zu den Sommerferien sammeln wir überall Ideen, Anregungen, Wünsche etc. - auch Ihre! Alle Beiträge werden nach den Ferien dem Presbyterium vorgelegt, das sich um das weitere Vorgehen

kümmert: Welche Kritikpunkte haben sich herauskristallisiert? Welche Ideen und Wünsche wollen und können wir wie umsetzen? Dazu wird entsprechendes Fachwissen eingeholt werden.

Bis zu den Sommerferien haben Sie die Möglichkeit, sich in die Überlegungen einzubringen: Was gefällt Ihnen am Lutherzentrum? Was würden Sie gern verändern? Welche Ideen möchten Sie beitragen? Wir freuen uns über Ihre Anregungen –

gern schriftlich: Evangelische Kirchengemeinde zu Heeren-Werve, Heerener Straße 144, 59174 Kamen

oder per email: [un-kg-heeren-serve@kk-ekvw.de](mailto:un-kg-heeren-serve@kk-ekvw.de)

Gerne können Sie auch die Mitglieder des Presbyteriums persönlich ansprechen!

**Hier nun die Ergebnisse des Ideen-Schmiede-Treffens:**

**„Würdigung“:** „Am Lutherzentrum finden wir gut ...!“

**Örtliche Vorteile:** Ein Zentrum – auch für Außenstehende ist der evangelische Gemeindeort klar zu „orten“ (Kirche, Gemeindebüro, Café, Gemeindehaus,

Jugendheim, Seniorenbüro, Veranstaltungsräume und Seniorenwohnungen – alles in enger räumlicher Verbindung)

Enge Verbindung zum Jugendheim (auch bei Regen trockenen Fußes zu erreichen)

Schönes Außengelände in „geschützter Lage“ (auch für kleine Kinder geeignet)

Sonnenterrasse mit Regendach

Nähe zu den Seniorenwohnungen

Einrichtungsgegenstände, die gerne genutzt werden: Spülmaschine, Kaffee-Automat

**Räumliche Vorteile:** Multifunktional zu nutzende Räumlichkeiten

Eine Ebene: Rolli- und rollatorgerecht, barrierefrei

Viel Platz – für große Veranstaltungen

Bühne

Theke (an sich gut! Wenn auch sanierungsbedürftig ...)

**„Kritikphase“:** Was uns nicht gefällt – was uns fehlt

**Räumlichkeiten im Lutherzentrum:**

Zu wenig Variabilität der Räumlichkeiten im Lutherzentrum.

Die Schallisolierung durch die verschiebbaren Wände könnte deutlich besser sein.

Die Räume sind relativ dunkel.

Es fehlt moderne Veranstaltungstechnik: Steckdosen, Musikanlage / Lautsprecher, installierter Beamer ...

Der Eingangsbereich ist wenig einla-

dend: Toiletten, Theke, Garderobenständer, Schränke; optisch wenig ansprechend, z. T. auch unangenehm riechend.

Es fehlt ein Warmwasseranschluss in den Toiletten.

Es fehlt die Möglichkeit, in einem kleineren Raum zusammen zu sitzen.

Der Durchgang nach draußen ist zu eng – kein angemessener Fluchtweg!

Es fehlen „richtige“ Verdunklungsmöglichkeiten.

Die Lichtanlage ist „mangelhaft“.

Es fehlen Lagermöglichkeiten.

**„Standortfragen“:**

Toilette und Theke direkt im Eingangsbereich sind nicht einladend ...

Das Seniorenbüro ist schwer zu finden.

**„Atmosphärisches“:**

Die Farbgestaltung ist „graulastig“.

Das Gemeindehaus könnte mehr Offenheit / Gastfreundlichkeit / Willkommen ausstrahlen.

Es fehlt an Gemütlichkeit.

Bildaufhängungsmöglichkeiten fehlen

Der Fußboden nicht so schön.

Es fehlt ein Symbol / Erkennungszeichen, das erkennen lässt: Hier lebt eine einladende Gemeindegemeinschaft.

Es ist von außen nicht erkennbar, dass hier eine einladende Kirchengemeinde zu finden ist.

Es ist zu wenig sichtbar, dass im Gemein-

dehaus etwas los ist (bzw. was los ist).

**Die Küche:** Der Küchenraum ist für größere Küchenteams oder Kochgruppen zu klein.

Die Küchenausstattung ist für größere Küchenteams oder Kochgruppen nicht ausreichend.

**Die Bühne:** Die Bühne ist nicht schön gestaltet.

Die Bühne ist aufgrund der Nutzung als Stuhllager nicht spontan zu nutzen.

Die Bühne als Stuhllager ist für diejenigen, die die Bühne nutzen möchten, schwierig.

Ist die Bühne zu groß?

**Schäden:** Sowohl in den Toilettenräumen, im Bereich der Theke (und im Bereich der Küche?) sind Schimmel und Feuchtigkeitsschäden zu beobachten.

**Heizung:** Kühles Raumgefühl (besonders im „Chorraum“ / früherer Wichtelgruppenraum)

Heizung zu klein für die Räumlichkeiten

**Außengelände:** Die „innere Verbindung“ zwischen Altem Pfarrhaus und Lutherzentrum fehlt bzw. könnte besser sein.

Im Außengelände fehlt ein Ort für Meditation, zum Zusammensitzen.

Es fehlt die Beleuchtung zwischen Lutherzentrum und Jugendheim.

Der Überweg zur Kirche ist gefährlich.

Eine Möglichkeit zum „Draußen-Sitzen“

zwischen Lutherzentrum und Café fehlt.

Im Außenbereich fehlen ein (abdrehbare) Wasseranschluss und Steckdosen.

## Gruppenergebnisse

### Gruppe „Dachausbau“

Die Dachform sollte verändert werden: Vom Flachdach zum Schrägdach.

Es ist zu überlegen, ob ein Dachausbau erfolgen sollte (Raum von ca. 40 bis 60 m<sup>2</sup>). Auf diese Weise könnte notwendiger Ergänzungsraum geschaffen werden. (Mit Treppenlift für Menschen mit Bewegungseinschränkungen?)

Im Erdgeschoss sollte ein multifunktionaler zu nutzender Raum entstehen, der je nach Bedarf in kleinere Räume geteilt werden kann.

Das Seniorenbüro sollte ins Alte Pfarrhaus verlegt werden, z. B. in den jetzigen Sitzungsraum. Auf diese Weise würde der Raum im Alten Pfarrhaus besser genutzt werden. Darüber hinaus entsteht eine klare Trennung nach „Verwaltungsort“ (Altes Pfarrhaus) und Veranstaltungsort (Lutherzentrum).

### => Einwände:

Gisela Schröter ist gegen diesen Vorschlag, weil ihr Büro nicht nur Verwaltungszwecken dient, sondern auch Vorbereitungsraum, Materiallager und Begegnungsort (offene Sprechstunde) ist. Die Verlegung ihres Büros ins Alte

Pfarrhaus wäre nicht praktikabel und mit viel „Hin-und-Her-Schlepperei“ von Material verbunden.

Das Alte Pfarrhaus ist auch jetzt schon nicht nur Verwaltungs-, sondern auch Veranstaltungsort (Café).

Das Gelände Lutherzentrum / Altes Pfarrhaus sollte insgesamt überplant werden.

## **Die „Wir-wünschen-uns-Gruppe“**

Wir wünschen uns ...

... einen Eingangsbereich zur Mittelstraße: hell, einladend, Glasfront, die mit einem symbolischen Gegenstand / Kunstwerk, das (z. B. entsprechend der Kirchenjahreszeit) verändert werden kann (wie das Kunstwerk in der Eingangshalle des Kreiskirchenamtes). Dazu wird das Lutherzentrum um die bisher bestehende Hausecke mit Buschbaum erweitert (links neben den Toiletten).

... einen Saal für 199 Sitzplätze (am Tisch) mit Verbindung zur Küche

... einen Raum für 50 Sitzplätze (am Tisch)

... einen „gemütlichen“ Raum für 20 – 25 Personen (z. B. Kaminraum) als separaten Raum (der nicht umgeräumt werden kann / muss)

... eine erweiterte Küche für größere Kochgruppen o. ä. mit entsprechend erweiterter Ausstattung (Dunstabzugshaube, Herd(e), Erhalt der Spülmaschine, etc.)

... ein gut erreichbares Seniorenbüro mit offenem Wartebereich (z. B. Sitzecke), der auch von anderen genutzt werden kann.

... ausreichend Abstellraum für den „Küsterinnen-Bedarf“ (Dekomaterial, Servietten, Vorräte etc.) und Schränke für Gruppenergebnisse

... ein ausreichend großes Stuhl- und Tischlager (auch zur Entlastung der Bühne)

... eine angemessene Veranstaltungs- und Lichttechnik (Steckdosen im Boden, fest installierte Lautsprecher etc.)

## **Gruppe „Café-Team“**

Vorschläge in Stichpunkten:

Einladende Eingangsbereich-Gestaltung: Vergrößerte Tür, helle Gestaltung

Der jetzige Thekenraum wird als Stauraum für Gruppen und Küsterinnenbedarf genutzt.

Im bisherigen Eingangsbereich wird rechts vom Eingang ein Wintergarten angebaut. Ein Kamin sorgt für Gemütlichkeit. Die Wand zum bisherigen Konfi-Raum wird als „Wasserwand“ gestaltet.

Das Seniorenbüro findet ein neues Zuhause im neben den bisherigen Toiletten anzubauenden Raum (Lutherzentrum wird um die bisher bestehende Hausecke mit Buschbaum erweitert) – mit großen Fenstern an

beiden Außenwänden.

Der Chorraum wird mit einem größeren Fenster versehen und kann auch für Konfi-Gruppen genutzt werden (bzw. für Gruppen zwischen 25 bis 30 Personen).

Vor dem Raum wird eine Terrasse auf Stelzen errichtet. Hier kann man bei gutem Wetter – für alle sichtbar – zusammen sitzen.

Der bisherige Vorraum zwischen Chorraum und großem Saal wird mit guter Lichttechnik oder einer Lichtkuppel versehen. Die Wände zum großen Saal sind aus Glas. So wird auch dieser Raum nutzbar.

Im bisherigen Konfirraum wird die Theke eingebaut.

Die Küche wird zum Außenbereich hin erweitert.

Die Toilettenanlage wird im Bereich des jetzigen Seniorenbüros und Lagerraums angesiedelt.

### **Außengelände:**

Im Außengelände zwischen Lutherzentrum, Jugendheim und Seniorenwohnungen wird ein Meditationsgärtchen angelegt.

Zwischen Lutherzentrum und Altem Pfarrhaus könnte ein Laubengang entstehen.

Auf dem Rasen vor dem Gemeindebüro könnte ein fest stehender Pavillon mit Bänken und Tischen vom Café im Sommer als Selbstbedienungscfé mit bedient werden.



## Herzliche Einladung zum Partnerschaftsgottesdienst

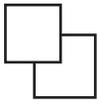
**Unsere Partnerschaft mit Tabata gibt es jetzt schon 22 Jahre und die Partnerschaftsgottesdienste sind inzwischen gute Tradition geworden. Auch in diesem Jahr findet wieder ein solcher gemeinsamer Gottesdienst zeitgleich in Tabata und in Heeren-Werve statt.**

wir fürchten, dass er etwas unter dem Konzert am Tag vorher leiden wird. Allein das Fehlen der Chöre ist schon ein Verlust aber so ist das nun mal, wenn man Termine nicht allein festsetzen kann.

Kommen sie dazu und feiern Sie diesen Gottesdienst mit uns und mit den Geschwistern in Tabata.

Der Termin dafür ist der 11. Juni und

**Werner Döpke**



# Schwere Kost für manche: Frauen in der Reformation



Viel Stoff zum Nachdenken vermittelten die Bilder und Texte der Ausstellung den Frauen des Fragezeichen-Kreises.

**Manches ist nicht leicht zu schlucken, was dort auf den Bannern zu lesen ist. Jedenfalls nicht mit einer großen Portion Emanzipation im Rücken und einigen hundert Jahren Geschichte. „Ein Weib ist geschaffen, dem Manne zu einer geselligen Gehilfin“, meint man dort den Reformator Martin Luther etwa regelrecht von der Kanzel rufen zu hören.**

„Und dennoch seyns gescheffts um hause wol warte...“, setzt er unter dem Stichwort „Erziehung und Bildung“ noch eins drauf. Die Ausstellung „Frauen der Re-

formation“ sorgte bei mancher Betrachterin für stilles Entsetzen, für Kopfschütteln, für entgeistertes Lachen. Es galt eben passend zum Reformationsjubiläum in eine ganz andere Welt einzutreten.

Vom Kirchenkreis Hamm war die kleine Ausstellung ausgeliehen worden, die im Foyer des Lutherzentrums dazu einlud, die Reformation aus einer ganz anderen Perspektive zu betrachten. Damit setzte die unter anderem von Dagmar Müller und Marianne Döpke initiierte Reihe der Ausstellungen einen spannenden weiteren Akzent. Auch wenn die Ausstellung,

anders als es der Titel vermuten ließ, nicht bestimmte Frauen und Persönlichkeiten in den Mittelpunkt rückte. Es ging vielmehr um das Lebensumfeld der Frauen zur Zeit der Reformation.

Wer als vollberufstätige Frau, alleinerziehende Mutter oder mit einer Leitungsposition die Informations-Banner betrachtete, dem mag es zuweilen kalt den Rücken heruntergelaufen sein. Fähigkeiten wie Lesen und Schreiben war Frauen damals fast ausschließlich in Klöstern oder in Adelsfamilien zugänglich.

Die Forderung der Reformatoren nach Mädchenschulen war eine regelrechte Revolution – und wurde auch erst lange Zeit später in die Tat umgesetzt. Hinter den Kulissen zogen manche Frauen gerade mit adliger Herkunft aber auch politische Fäden, zumindest mit dem fast unsichtbaren Einfluss auf ihre Ehemänner.

## Viel Verantwortung wenige Rechte

In Kriegszeiten sorgten auch die „einfachen“ Frauen dafür, dass das alltägliche Leben weiterging. Sie übernahmen notgedrungen die Aufgaben der Männer. Der frühe Tod drohte damals gerade den Frauen, insbesondere durch Schwangerschaften, Seuchen, Mangelernährung. Hohe Kindersterblichkeit, Verwitwung in turbulenten Kriegszeiten und damit verbundene Armut: Frau zu sein war alles andere als leicht zur Zeit der Reformati-

on. Von einer direkten Beteiligung etwa auf der Kanzel war gar nicht zu denken. Schriftlich hinterließen die Frauen aber sehr wohl ihre Spuren, wenn sie Auslegungen, Gebetbücher oder Lieder zu Papier brachten. Das Klosterleben lehnten die Reformatoren kategorisch ab. Wer ihnen unter den Nonnen folgte, der sah sich mit ganz neuen sozialen Herausforderungen konfrontiert.

Auch die gestandenen Frauen des Fraugezeichen-Kreises stehen mit offenem Mund vor der Ausstellung und lesen ebenso stumm wie fasziniert von längst vergangenen Zeiten. „Das ist aus heutiger Sicht schon unglaublich – damals war das aber Alltag und vieles sicherlich fortschrittlich“, spricht manche laut ihre Gedanken aus. Die Ausstellung gibt den Frauen jedenfalls viel Stoff für Diskussionen.

Zurück im Pfarrhaus beschäftigen sie sich konkret mit einzelnen Frauenportraits. Etwa mit Anna von Dänemark oder Florentina von Oberweimar. Frauen, die durch ihre Herkunft, Bildung oder als Landesfürstinnen Einfluss hatten und Spuren in der Reformation hinterließen, die sich bis heute nachverfolgen lassen.

**Katja Burgemeister**



# Radelnd zu anderen Kirchen des Kreises Ein besonderes Konzept: Die Friedenskirche



**Die Würde ihres Alters, die Spürbarkeit von Zeitgeschichte und Wandel, unwiderstehliche Schönheit von Baudetails oder die Spuren von Menschen, die ihre jeweilige Gemeinde mitgeprägt haben: Die Gotteshäuser unseres Kirchenkreises könnten vielfältiger kaum sein. Besuche lohnen sich also. Zumal wenn man hinterher kaum sagen kann, ob nicht auch schon der Weg das Ziel war, oder ob das Ziel neue Wege öffnet oder verstehen lässt.**

Letzteres könnte ganz besonders auf

die Erkundung der Bergkamener Friedenskirche zutreffen. Sie ist erst 1981 erbaut worden und beendete einen Zustand der Unvollkommenheit, dem sich die im Krieg so besonders schlimm betroffene Nachbarstadt bis dahin ausgesetzt sah. Die alte Kirche hatte am heutigen Kurt-Schumacher-Platz am Nordberg gestanden und war im 2. Weltkrieg wie so viele Gebäude der Bergbau- und Chemiestadt in Schutt und Asche gefallen. Knapp 40 Jahre später erst konnte die Gemeinde also ein neues zentrales

Gebäude errichten. Es entstand - eigentlich auf dem Gebiet der bis 1966 selbstständigen Gemeinde Weddinghofen - ein Neubau mit ungewöhnlichem Konzept. Die Friedenskirche ist Gotteshaus und Gemeindezentrum in einem. Ort des Lebens und der Begegnung für vielfältige Gemeindegruppen. Senioren treffen sich hier, die Frauenhilfe gestaltet ihr Programm im Foyer, Konfirmanden lernen in eigenen Räumen, Jugendliche spielen, diskutieren oder werden bei ihren Hausaufgaben unterstützt, Kinder aus problematischen Lebenssituationen finden Anschluss, Gehör und Orientierung.

Und natürlich trifft sich die Gemeinde regelmäßig zum Gottesdienst. Immerhin zwischen 50 und 60 Besucher sind es eigentlich immer. Kein

schlechter Durchschnitt für eine Gemeinde dieser Größe (Stadtteile Bergkamen und Weddinghofen), die neben der Friedenskirche noch zwei weitere Gottesdienst-Orte besitzt: Die Auferstehungskirche in Weddinghofen und die Lutherkirche im Osten. Zwar ist auch die Bergkaminer Gemeinde keine Ausnahme im allgemeinen Trend des Schrumpfens, aber irgendetwas scheint hier anders zu sein.

Ursula Goldmann jedenfalls erzählt in immer noch spürbarer Begeisterung von der Konzeption des ganzen Gebäudes und des Gottesdienst-Raums (Foto unten) im Besonderen. Dass der zum Beispiel für viele Formen des Feierns genutzt werden kann - etwa beim Erntedankfest, wenn im hinteren Teil gelacht und getanzt



wird, während vorn Kerzenlicht dem ganzen Raum eine besondere Atmosphäre verleiht. Eine Atmosphäre, in der Raum bleibt für Dankbarkeit.

Dass die Kanzel praktisch auf Augenhöhe ist, mag heute keine Seltenheit mehr sein, gehört aber in der Friedenskirche schon zur ursprünglichen Raumkonzeption. „Das signalisiert. Gott kommt uns auf Augenhöhe entgegen“, findet Ursula Goldmann, „es spiegelt den Sitz im Leben der Gemeinde wider.“

Die Multifunktionalität der Friedenskirche hat sicherlich dazu beigetragen, dass sich ein Gemeindeleben entwickeln konnte, in dem vieles auf Augenhöhe geschieht. Zum Beispiel im Kinderhort, wo sich täglich zwei Pädagogen intensiv um junge Menschen kümmern, deren Familien



Die bronzenen Glocken tragen dem Namen der „Friedenskirche“ in ganz besonderer Weise Rechnung. Diese erinnert an Dietrich Bonhoeffers Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen“.



In verschiedenen Sprachen haben Jugendliche, die in der Friedenskirche in macherlei Hinsicht zuhause sind, einen Willkommensgruß geschrieben und gestaltet. An Menschen, die auf dem Weg zu ihnen sind.

es nicht ganz so leicht haben. Einige der Kinder sind sogar regelrecht verstoßen - und finden hier die Aufmerksamkeit und den Respekt, ohne den Entwicklung in ein erfüllendes Leben nicht gelingen kann. „Manchmal wird auch ein Flüchtlingskind einfach mitgebracht“, schildert die Pfarrerin. Dass es auch ohne offizielle Anmeldung hier willkommen ist, gehörte wohl immer schon zu dem Geist des Hauses.

„Von guten Mächten wunderbar geborgen“, möchte man dabei im Anklang an Dietrich Bonhoeffer sagen. Der von den Nazis ermordete Geistliche ist quasi Namenspate von zwei der fünf Bronzeglocken, die die Turmspitze der Friedenskirche füllen. Mutter Teresa und Martin Luther King sind die anderen beiden, deren Friedensbotschaften den Namen der Kirche im Geläut widerspiegeln. Nur

an hohen Feiertagen erklingen sie alle gemeinsam. Es soll ein wunderschöner Klang sein. Ein wenig meint man ihn aber auch schon zu hören, wenn man nur an einem „normalen“ Tag einmal zu Gast in der Friedenskirche ist.

**D**er Weg dorthin ist übrigens nicht allzu weit. Und Radler erleben ihn einfach intensiver als Autofahrer. Die Binsenweisheit erweist sich, wenn man zum Beispiel kurz vor dem Ziel an „Schönhausen“ vorbei kommt. Einem Ort des Grauens in der Nazizeit, dem mit der Erinnerung an Dietrich Bonhoeffer, dem Namen „Friedenskirche“ und deren vielfältigem Leben überzeugende Gegengewichte zugewachsen sind. Aber auch ohne alle geschichtlichen

Hintergründe beachten und durchdenken zu müssen, ist die folgende Route recht attraktiv: Von unserer Kirche aus beträgt er knapp 10 Kilometer, führt an der Seseke lang bis zur Hilsingstraße; hier rechts bis zur Lünener Straße, schräg rechts hinüber und dann auf die Töddinghauser Straße, die praktisch direkt bis zur Friedenskirche führt.

Wem die Töddinghauser ein wenig zu „gebirgig“ ist, der findet über Klöcknerbahnweg und Landwehrstraße eine weit flachere Anfahrt-Alternative. Wer deutlich mehr Kilometer machen möchte, kann über Hamm (schöner Weg am Kanal lang) und Rünthe oder über Lünen und/oder Oberaden nette Wege benutzen.

Werner Wiggemann



Auch ein Stück Friedenskirche: In vielfältigen Raumsituationen treffen sich junge und ältere Besucher zu verschiedensten Gruppenaktivitäten.



# Ehrenamt bei Perthes: Ein reges Geben und Nehmen



**„Mir ging es vor zehn Jahren so schlecht, dass ich überhaupt nichts mehr tun konnte“, erinnert sich Anita von der Heyde. Durch Zufall bot sich die Gelegenheit, im Friedrich-Pröbsting-Haus beim Backen und Basteln ein wenig zu helfen. „Hier habe ich Menschen getroffen, bei denen auch vieles nicht mehr funktionierte. Hier bin ich gar nicht aufgefallen“, sagt sie.**

Daraus ist inzwischen jahrelanges Engagement geworden. Ein Beispiel von vielen das zeigt: Ehrenamt ist in den beiden Wohneinrichtungen der Perthes-Stiftung ein gegenseitiges Geben und Nehmen – mit viel Herzblut.

Das geht auch Claudia Unkhoff nicht anders. „Wenn ich die Treppe hinaufgehe und durch die Tür komme, bin ich in einer ganz anderen Welt“, erzählt sie. In der „Schule“ des Friedrich-Pröbsting-Hauses geht es auch darum, die erlernten Fähigkeiten im Rechnen, Lesen und Schreiben zu trainieren. Hier wird aber auch gebastelt, gemalt, erzählt. Oder einfach nur zugehört. „Manche haben eine ganz eigene Sprache und leisten damit ganz Erstaunliches“, beschreibt Claudia Unkhoff die ganz eigene Atmosphäre. Andere beherrschen den Abakus im Schlaf oder haben mit Zählbändern eine beeindruckende

Kunst entwickelt. Seit gut drei Jahrzehnten sind die Dienstagstreffen der „Schule“, initiiert von Anette Stein und Renate Nordalm, nicht mehr wegzudenken. Vor allem das Ritual mit Kaffee und Kuchen.

„Deshalb will ich nicht einfach nur Dank annehmen, sondern mich auch selbst bedanken – dafür, dass ich so viel zurück bekomme“, betont Claudia Unkhoff an dem Abend, der als kleines Dankeschön für die vielen ehrenamtlichen Helfer gedacht ist. Geschenke liegen auf den liebevoll geschmückten Tischen. Ein eigenes Abendessen ist arrangiert. Denn geholfen wird an vielen Stellen. Am Zapfhahn bei Festen, mit Waffeln oder Kuchen. Andere organisieren Sportfeste, wieder andere bringen den Garten der Wohngruppen in ihrer Freizeit auf Vordermann.

Sie erleichtern nicht nur die Arbeit. Sie haben auch in den Bewohnern treue Fans. Der Platz an der Orgel ist nur für einen Mann reserviert. Bei Gottesdiensten, bei Andachten, bei Festen: „Wenn er an der Orgel sitzt, hat man sofort Lust, mitzusingen“, sind sich die Bewohner geschlossen einig. Die Feuerwehr „lässt uns nie auf Getränke warten“ und die Landfrauen sorgen für unvergessliche Cocktailbars und „superleckere Waffeln“. Der Sport mit der Behindertensportgemeinschaft Kaiserau

„macht immer Spaß, egal ob drinnen oder draußen“ und in die „Schule“ beim Dienstagstreff ist „immer etwas Besonderes – denn wir kennen uns schon ganz lange“. Das sind nur kleine Zitate aus den Häusern, die etwas ganz Großes deutlich machen: Tiefe Wertschätzung.

Gut 25 Ehrenamtliche waren zu dem Dankeschön-Abendessen gekommen. 1.165 Menschen engagieren sich insgesamt bei der Perthes-Stiftung, begleiten die Bewohner zu Veranstaltungen oder helfen ihnen dabei, Feiern und Feste zu veranstalten. Andere helfen ganz unauffällig hinter den Kulissen. „Ohne Sie wäre vieles für uns gar nicht möglich“, bedankten sich die neue Leiterin Martina Dulleck-Blumenröhr und Silja Poschmann bei den Gästen.

Übrigens: Neue Ehrenamtliche sind im Friedrich-Pröbsting-Haus und im Haus Mühlbach immer gern gesehen.

Katja Burgemeister





# Es gibt nicht „die“ Protestantische Kirche

## Die Vielfalt der Reformation

**Die evangelische Kirche feiert in diesem Jahr das 500-jährige Jubiläum des Thesenanschlags an die Schlosskirche zu Wittenberg. Es ist die Geburtsstunde des „Protestantismus“. Protestantismus ist aber ein Sammelbegriff für die Kirchen, die ihren Ursprung in den reformatorischen Bewegungen des 16. Jahrhunderts gegen die katholische Kirche sehen.**

Entstanden ist diese Bezeichnung auf dem 2. Reichstag zu Speyer (1529) als die Vertreter der katholischen Kirche die Anhänger der reformatorischen Bewegung als „Protestanten“ bezeichneten, also diejenigen, die gegen die katholische Lehre protestierten.

Martin Luther und die reformatorische Bewegung bezeichneten sich selbst aber als „evangelisch“, weil ihre Lehre einzig und allein am Evangelium von Jesus Christus orientiert war. Sie wollten nicht nur als Protestierende gesehen werden, sondern als reformatorische Bewegung mit Anspruch auf kirchenpolitische Souveränität und Eigenständigkeit.

Das Problem der reformatorischen Bewegung ist jedoch gewesen, dass sie zwar nach außen hin eine einheitliche Stoßrichtung hatte, aber inhaltlich zerstritten war.

So gab es neben der von Martin Luther geprägten reformatorischen Bewegung in Wittenberg ein weiteres Zentrum in Zürich, das von Huldrych Zwingli maßgeblich geprägt worden ist. Zwingli konnte sich mit Luther aber in der Abendmahlslehre nicht einigen. Deshalb bekam die Bewegung um Zwingli ein eigenständiges Profil, das sich in den oberdeutschen Städten und der französischsprachigen Region um Neuchâtel Lausanne und Genf ausmachen lässt.

Die größte Ausstrahlung bekam die reformatorische Bewegung jedoch durch das Wirken Johannes Calvins in Genf. Die dort praktizierte Calvinistische Tradition war besonders durch die demokratisch orientierte presbyterial-synodale Kirchenordnung geprägt. Sie ist bis heute fester Bestandteil unserer Westfälischen Landeskirche. Der Calvinis fand zunächst in französischen und nieder-

ländischen Flüchtlingsgemeinden, später in eigenständigen Kirchen in den Niederlanden und Frankreich starke Berücksichtigung.

Für die Ausbreitung der reformatorischen Bewegung über Europa hinaus ist die Entwicklung der englischen Kirche wichtig. Hier vermischten sich Einflüsse von Luther und Calvin, um in einer machtpolitischen Auseinandersetzung zwischen dem Papst und Königin Elisabeth I eine Loslösung der englischen Staatskirche von Rom zu erreichen. Dies gelang auch und ist bis heute so geblieben.

## **„Zweite Phase“ der Reformation ist von entscheidender Bedeutung**

Von entscheidender Bedeutung für die weltweite Ausbreitung des reformatorischen Gedankenguts waren die Missionsbestrebungen der „Zweiten Phase der Reformation“: Durch den lutherischen Pietismus (August Hermann Franke, Philipp Jacob Spener, Graf von Zinzendorf), die Erweckungsbewegung in England (John Wesley) und Amerika (Jonathan Edwards) wurde das reformatorische Erbe in der ganzen Welt verbreitet.

In den Missionsbewegungen der

„Zweiten Phase der Reformation“ fand der reformatorische Erneuerungsimpuls seinen stärksten Ausdruck, weil er konfessionsübergreifend war und dogmatische Grenzen der Staaten und Kirchen hinter sich ließ. Bis heute sind die Auswirkungen dieser Phase am deutlichsten im vielgestaltigen Bild des weltweiten Protestantismus auszumachen.

Wenn wir in diesem Jahr nun 500 Jahre Reformation feiern und bedenken, dann sollten wir beachten, dass es die Protestantische Kirche nicht gibt, sondern eine vielfältige und bunte reformatorische Traditionsfamilie unterschiedlicher Kirchen, die sich im Laufe von 500 Jahren entwickelt und verändert haben.

Pfarrer i. R. Herbert Ritter



## Seniorenwohnanlage:

# Großer Bedarf zeigt sich



Der Grundstein war noch nicht gelegt, da waren 23 der ersten 24 Wohnungen in der künftigen Seniorenwohnanlage auf dem ehemaligen Festplatz schon vergeben. Auch für die 36 Wohnungen von 50, 58 und 79 Quadratmetern in einem zweiten Gebäude gibt es bereits viele Interessenten.

Keine Frage: Der Bedarf nach seniorenrechten Wohnungen im Stadtteil ist groß. Deshalb wurde es auch Zeit, dass nach einigen Verzögerungen am 22. Mai der Grundstein für die Anlage gelegt wurde. Mit angestoßen hat das Projekt auch der Verein „Bürger für Bürger“, in dem sich viele Mitglieder der Kirchengemeinde

engagieren und der sich mit der Stiftung beteiligt. Die Fundamente für den Komplex, der rund 8.000 Quadratmeter Nutzfläche umfassen wird, sind bereits gelegt, als Bürgermeister Hermann Hupe, Vorstandsvertreter des Bauvereins zu Lünen und Nicola Dreisewerd und die Laureos GmbH als Trägerin den Grundstein mauerten. Auch für die 60 Plätze der Pflegeeinrichtung, in der vor allem Menschen mit demenziellen Erkrankungen betreut werden, gibt es schon zahllose Anfragen. Allein für das ebenfalls geplante Ärzte- und Gesundheitshaus hat noch niemand konkretes Interesse angemeldet.

Katja Burgemeister